

verstehen als vielmehr seine Methodik analysieren will. Denn gerade letztere, die cusanische Erkenntnistheorie, „ist zeitlos, ja modern“ (19). Im Gefolge Rudolf Steiners, der das Jahr 1413 als den Übergang zwischen zwei Kulturepochen markiert, hat Vf. Nikolaus von Kues als hervorragenden Vertreter dieses Paradigmenwechsels ausgewählt für seine Studie. – Ausgewählte Titel der einschlägigen Literatur werden zwar genannt (es fehlt die bahnbrechende Untersuchung K. Jacobis zur cusanischen Metaphysik), scheinen jedoch nicht im vollen Sinn rezipiert. In bezug auf seinen interpretatorischen Rahmen siedelt der Vf. sich offensichtlich ganz und gar in der Anthroposophie an. Für die mediävistische Forschung bedeutet der Band keinen Erkenntniszuwachs, er ist Baustein zu einer zukünftigen Geschichte der Mittelalter-Rezeption im 20. Jahrhundert.

R. BERNDT S. J.

RUSSO, RENATO, *La metodologia del sapere nel sermone di S. Bonaventura „Unus est magister vester, Christus“* con nuova edizione critica e traduzione italiana (Spicilegium Bonaventurianum 22). Grottaferrata: Editiones Collegii S. Bonaventurae ad Claras Aquas 1982. 146 S.

In einer „Presentazione“ (5-6) erklärt J. G. Bougerol die handschriftliche Lage des in der vorliegenden Arbeit edierten Textes, indem er die Entdeckung eines zweiten Textzeugen bekannt gibt (Hs. Saint-Omer, 289), womit er gleichzeitig diese neue Edition rechtfertigt und der theologiegeschichtlichen Studie einen tieferen Anlaß gibt. In seinem eigenen „Vorwort“ (9-11) spielt der A. auf die Jahrhundertdebatte zwischen Etienne Gilson und Fernand von Steenberghen über die Philosophie des Mittelalters an, um sein eigenes Werk als Beitrag zu einer vertieften Kenntnis des bonaventurianschen Wissensbegriffs vorzustellen. – Der Band behandelt in vier Kapiteln (15-98) die „metodologia del sapere“ bei Bonaventura. Als Anhang ist die Textedition samt italienischer Übersetzung (99-133) beigefügt. Drei Indices (Hl. Schrift, Autoren, Doktrin [135-144]) erleichtern die Handhabung. – Leider fehlt bei der Edition jegliche Präsentation der Handschriften. Es gibt weder eine kodikologische Beschreibung (z. B. Datierung der neuen Handschrift) noch eine stemmatische Diskussion. – In seiner Studie stellt der Hg. instruktiv Bonaventuras Beziehungen zu den Viktorinern, insbesondere zu Hugo, heraus.

R. BERNDT S. J.

DOCTORIS SUBTILIS ET MARIANI IOANNIS DUNS SCOTI ORDINIS FRATRUM MINORUM OPERA OMNIA STUDIO ET CURA COMMISSIONIS SCOTISTICAE AD FIDEM CODICUM EDITA. T. XVIII: *Lectura in librum secundum Sententiarum*. A distinctione prima ad sextam. Ciuitas Vaticana: Typis Polyglottis Vaticanis 1982. XX/424 S.

Mit einiger Verspätung soll – immerhin jedoch – ein Band der kritischen Ausgabe der Opera omnia Johannes Duns Scotus' angezeigt werden. Der Text stützt sich auf eine vollständige Wiener und eine unvollständige vatikanische Handschrift. Da die ausführlich editorische Einleitung in dem Sentenzenkommentar des Johannes Duns schon im vorhergehenden Band mit der *Lectura in Librum I* veröffentlicht wurde, folgt hier allein der Text, versehen mit den üblichen Indices.

R. BERNDT S. J.

Neuzeit

COURTINE, JEAN-FRANÇOIS, *Suarez et le système de la métaphysique* (Épiméthée). Paris: Presses Universitaires de France 1990. 560 S.

C. will nicht eigentlich eine Monographie über Suárez (S.) schreiben, sondern S. als eine geschichtliche Wende des metaphysischen Denkens darstellen. Darum beginnt C. mit einer Darstellung der Frage nach dem Subjekt und Thema der Metaphysik bei Avicenna. Dann geht der Bogen über Thomas bis zu S. und schließlich weiter bis zu Wolff. Es soll gezeigt werden, wie es im Lauf der Zeit von einer Metaphysik, die Gott nicht als subjectum, sondern als Grund des Seins erörtert, zur Ontologie kommt, die zunächst als Transzendentalienlehre verstanden wird und sich dann in verschiedene Teilbereiche